

Heustall Pollegio TI, Mitte 19. Jahrhundert

... der Weg zum Museumsgebäude





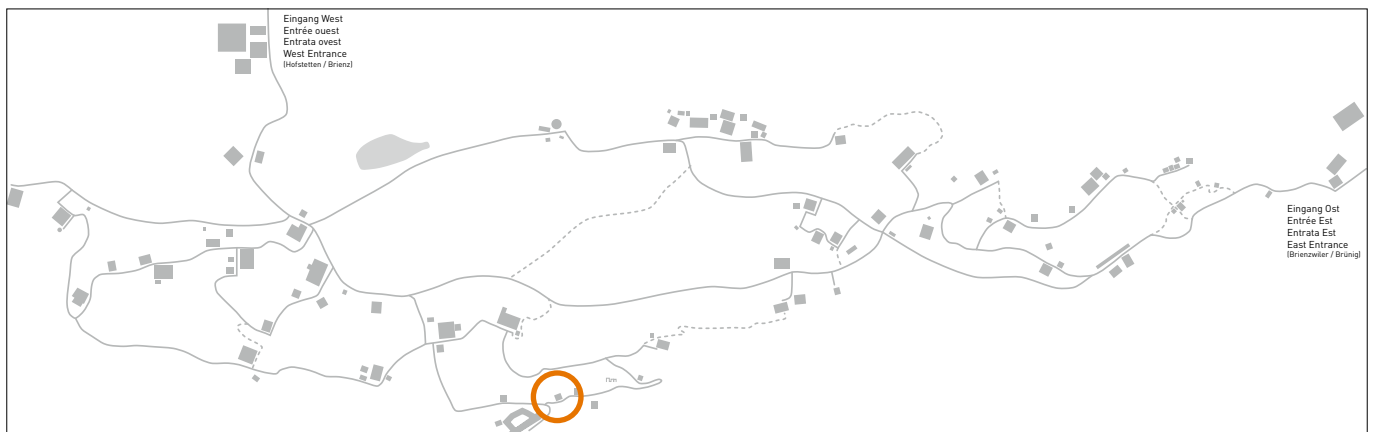
0 200 400 600m
 Gedruckt am 22.10.2022 12:06 MESZ
<https://s.geo.admin.ch/9b2a8308cc>



Heustall Pollegio TI, Mitte 19. Jahrhundert

Kantonskürzel	TI
Postleitzahl Gemeinde	6742
Ort	Pollegio
Flur	zwischen Monda dal Caplètt, Fiameèll und Vingianòtt
Parzelle	291
Koordinaten (LV95)	2'714'940, 1'136'454
Höhenlage	305 Meter über Meer
Hausbezeichnung	Stalla/Fienile (Heustall)
Datierung	Mitte 19. Jahrhundert
Letzte Besitzer	Alp Transit Gotthard AG
Abbau – Eröffnung FLM	2000 – 2001

Autorin (Monat/Jahr) **Brigitte Müller (09/2022)**



2 Freilichtmuseum der Schweiz, Heustall aus Pollegio: Das Gebäude steht heute in der Geländekammer Tessin. Lageplanskizze 2022.

← **1** Siegfriedkarte Erstausgabe, Ausschnitt zu Pollegio: Das Dorf liegt in der unteren Leventina, angrenzend an Biasca. Der Heustall befindet sich in der Talebene ausserhalb des Siedlungsgebiets zwischen Pollegio und Bodio. Kartenblatt 508 (Biasca), Jahr 1872.

Umschlag vorne Freilichtmuseum der Schweiz, Heustall aus Pollegio: Das Gebäude aus der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde 2001 auf dem Ballenberg eröffnet. Blick nach Westen. Aufnahme 2022.

Umschlag hinten Pollegio, Heustall: Das Gebäude am alten Standort. Blick nach Nordosten. Aufnahme 1999.

Das Gebäude am ehemaligen Standort

Herkunftsort

Der Heustall befand sich bis 1999 ausserhalb des Siedlungsgebiets zwischen Pollegio und Bodio auf 305 Metern über Meer. Er stand rund 30 Meter nördlich der Kantonsstrasse auf einer Wiese. Die politische Gemeinde Pollegio gehört zum Bezirk Leventina. Sie liegt in der Talebene und grenzt südlich an Biasca. Pollegio umfasst mehrere Weiler, namentlich am Berghang nördlich über dem Talgrund. Die Nähe des Dorfs zu den Flüssen Ticino und Brenno führte wiederholt zu Überschwemmungen. Im Mittelalter zählte die Gemeinde zur Nachbarschaft und Pfarrei von Giornico. Im 17. Jahrhundert erlangte sie einige Bedeutung mit der Errichtung eines Priesterseminars durch Kardinal Federico Borromeo, das bis 1852 für die Ausbildung des italienischsprachigen Klerus in der Schweiz eine wichtige Rolle spielte. Federico war ein Cousin von Carlo Borromeo, Modellbischof im Sinne des Tridentinums, der am 1. November

1610 heiliggesprochen wurde und Schutzpatron der katholischen Schweiz ist.

Über Jahrhunderte gründete die Wirtschaft von Pollegio traditionell auf Ackerbau und Viehzucht. Im 19. Jahrhundert gesellte sich der Abbau von Granitgneis dazu. Im italienischen und deutschen Sprachgebrauch wird Granit als Sammelbegriff für die Gesteinsarten Granit und Gneis verwendet. Allerdings gibt es im Tessin keine Steinbrüche für Granit, sondern Granitgneis [Antognini 2022; Bianconi 1962, 22]. Während Granit magmatischen Ursprungs ist, geht Gneis als metamorphes Gestein aus der Umwandlung unter hohen Temperatur- und Druckverhältnissen aus anderen Gesteinen hervor und weist aufgrund seiner schiefrigen Textur eine gute Spaltbarkeit auf. Dabei handelt es sich, neben Holz, um das meistverwendete Material im Sopraceneri. Hieraus sind nahezu alle Natursteinbauwerke,



3 Valle Leventina: Pollegio liegt im Zentrum. Im Hintergrund ist der Pizzo Forno zu sehen. Im Vordergrund der Zusammenfluss des Brenno mit dem Ticino. Blick nach Nordwesten. Aufnahme 1954.



4 Pollegio, Heustall: Das Gebäude befand sich freistehend, mitten in einer Wiese, nicht weit entfernt von der Kantonsstrasse. Blick nach Süden. Aufnahme 1999.

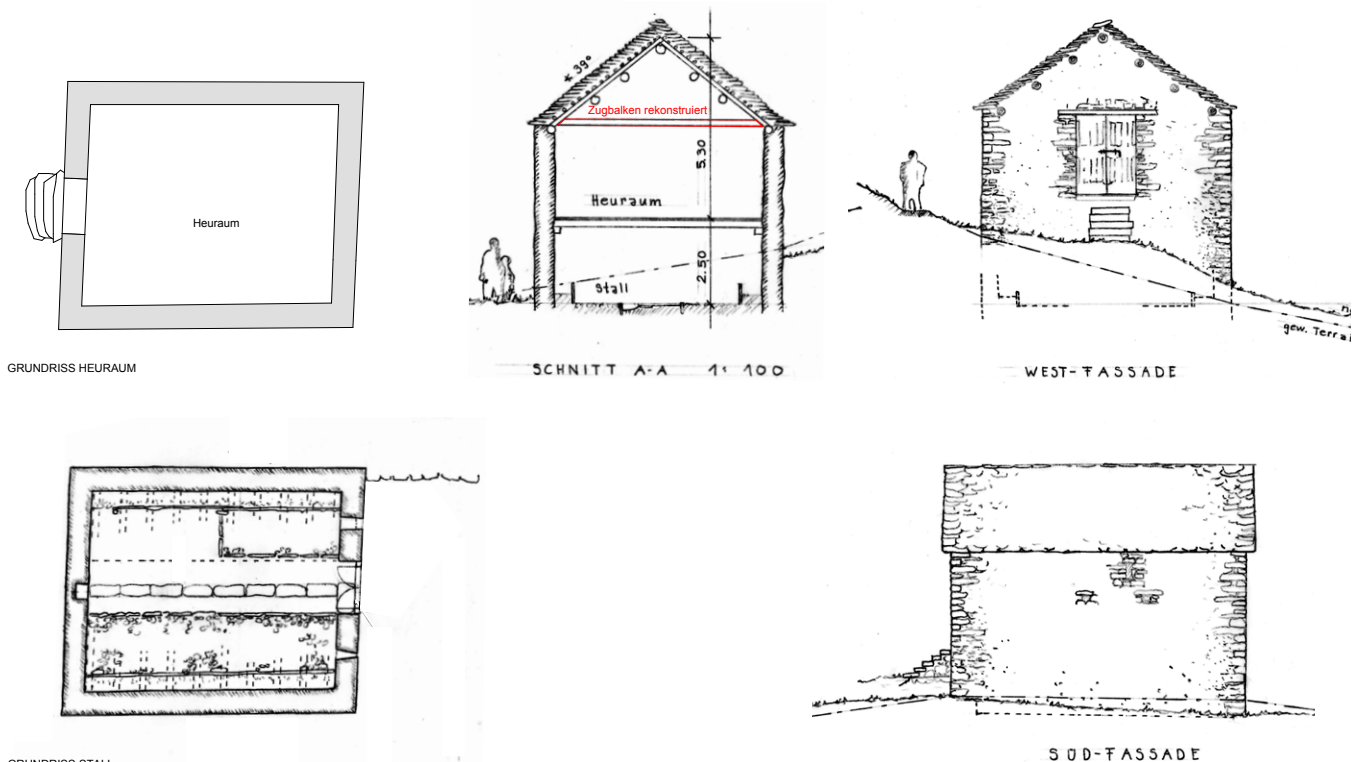
Mauern, Platten oder *beole*, Stützen oder *caràsc*, erstellt. Granitgneis ist mit Werkzeug aus Eisen, beispielsweise dem Spitz-eisen, *alla punta*, einfach zu bearbeiten. Mit der 1882 fertiggestellten Eisenbahn durch den Gotthard, dem 1980 eröffneten Strassentunnel und kurz danach der Autobahn A2 fanden weitreichende Umwälzungen in der gesamten Leventina und auch in Pollegio statt. Sie haben die traditionellen Wirtschafts- und Lebensformen komplett verändert. Bis ins Jahr 2000 hatte sich die wirtschaftliche und demografische Situation dahingehend entwickelt, dass bereits über drei Viertel der erwerbstätigen Bevölkerung als Pendlerinnen und Pendler einer Arbeit ausserhalb von Pollegio nachgingen. Um die Jahrtausendwende kam es zu einer weiteren tiefgreifenden Veränderung durch die Bauarbeiten für die neue Eisenbahnpenttransversale des Gotthard-Basistunnels [Fransioli 2021]. Der Basistunnel wurde 2016 eröffnet. Das Tunnelportal befindet sich unweit nordwestlich vom ehemaligen Standort des Heustalls.

Lage, Baugruppe und Wirtschaftsweise

Die Viehwirtschaft war für die Tessiner Bauern bis ins 19. Jahrhundert der wichtigste Wirtschaftszweig [Fransioli/Locarini

2017]. Gerade deshalb finden sich unzählige Heuställe über das ganze Kulturland verteilt, vom Talgrund bis in die hochgelegenen Maiensässe [Gschwend 1982, 160–182]. Der Heustall aus Pollegio befand sich an seinem ursprünglichen Standort in der Talebene, links des Ticino, auf nur schwach geneigtem Gelände. Der Stalleingang war nach Südsüdwesten zur Kantonsstrasse, der Via San Gottardo, ausgerichtet. Die rückwärtige Giebelseite stand parallel zur steil aufragenden Felswand. Während langer Jahrzehnte wurde das Gebäude als Stall für Grossvieh und zur Lagerung des dazu erforderlichen Heus für den Winter genutzt [Foletti 2003, 251].

Es handelt sich dabei um die einfachste Art, sowohl Vieh als auch Heuvorräte unterzubringen. Im Erdgeschoss befindet sich der Stall, darüber der Heuraum. Der Volkskundler und Bauernhausforscher Richard Weiss bezeichnet dies als Grundform des alpinen Stalls überhaupt [Weiss 1943, 32]. Das Heu wurde üblicherweise mit einem Korb im Heuraum geholt und auf dem Rücken ums Gebäude herumgetragen, da normalerweise keine direkte Verbindung zum Stall bestanden hat. Es gibt viele verschiedene Lagen, Formen, Volumina und Materialisierungen solcher Heuställe.



5 Freilichtmuseum der Schweiz, Heustall aus Pollegio: Pläne des Gebäudes im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau. Pläne undatiert.

Die frühesten Ställe hatten keine Fenster, da die Tiere sich meist nur relativ kurze Zeit im Stall aufhielten und die Tür geöffnet wurde, wenn es Licht brauchte. Während das Vieh in den ältesten Ställen frei herumgehen konnte, setzte sich mit der Zeit der feste Stand durch. Die Tiere wurden seitdem am vorderen Krippenbrett mit einem Strick oder einer Kette angebunden. Der Bauer brachte die Ration Heu im Arm zwischen die einzelnen Tiere und legte das Futter in die Krippe. Der freie Mittelgang erlaubte den Tieren den einfachen Zugang zu den Lägern. Ein Teil der Läger wurde manchmal durch einen Bretterschlag abgetrennt, der Kälbern, Ziegen oder kranken Tieren als geschützter Liegeplatz diente. Meist wurden die Tiere an einem nah vorbeifliessenden Bach getränkt, wenn beim oder im Stall kein Wassertrog zur Verfügung stand. Der meist giebelseitig zugängliche Heuraum enthielt üblicherweise keine Einrichtungen, da einzig das Heu einzubringen war.

Baugeschichte

Zur Baugeschichte des Heustalls gibt es keine Quellen. Eine dendrochronologische Untersuchung an Bauhölzern des Heustalls hat keine Hinweise zu den Fälligkeitsdaten der verwendeten Holzstämmen geliefert. Anhand datierter Vergleichsobjekte ist die Errichtung des Heustalls um oder nach Mitte des 19. Jahrhunderts anzusiedeln [Foletti 2003, 252]. Am Originalstandort erfuhr das Gebäude keine baulichen Veränderungen.

Besitzergeschichte

Die Erbauer- und Nutzerschaft des in der Landschaft ohne direkten Hofbezug aufgestellten Nutzgebäudes sind nicht bekannt.

Baubeschreibung

Der über rechteckigem Grundriss errichtete Heustall bestand aus einem sorgfältig, teils mit Kalkmörtel gesetzten Bruchsteinmauerwerk aus Granitgneis. Der durch die Mauern gebildete Raum war durch eine Bohlenbalkendecke horizontal unterteilt, in den ebenerdigen Viehstall und den darüberliegenden Heuraum, den man über eine aussenliegende Steintreppe erreichte.

Aussenbau

Das aus Bruchstein bestehende längsrechteckige Gebäude mass 7,18 × 8,54 Meter und hatte eine Höhe von knapp 8 Metern. Es war im Erdgeschossbereich mit Kalkmörtel gemauert und aussen nur grob in *pietra-rasa*-Technik verputzt, um die Tiere vor Durchzug zu schützen [Foletti 2003, 251]. Der Stallzugang wies auf der Giebelseite einen sorgfältig gearbeiteten Türsturz und zwei Türpfosten aus Granitgneis auf und verfügte über eine Holztür mit zwei Flügeln, die je mit einer mit Eisenrundstäben vergitterten Lichtöffnung versehen waren. Die Tür zum Stall wie auch diejenige zum Heuraum wurden mit einem



6 Pollegio, Heustall: Tür zum Stall und drüberliegende Nische, wo sich wohl einst eine Heiligendarstellung befunden hat. Aufnahme wohl 1999.



7 Pollegio, Heustall: Steintreppe, die zur Tür des Heuraums führt. Aufnahme wohl 1999.

eisernen Drehschubriegel geschlossen. Rechts neben der Stalltür befand sich ein ebenfalls vergittertes kleines Fenster mit hölzernem Sturz, links von der Tür bestand eine kleine schlitzzartige Öffnung. Über der Stalltür war eine einst verputzte kleine Nische angebracht, die meist eine Heiligendarstellung enthielt. Vor Ort waren davon jedoch keine Spuren mehr festzustellen. Vor der Tür befand sich eine mit Steinplatten überdeckte Jauchegrube.

Eine giebelseitige Steintreppe führte auf der Rückseite des Gebäudes mit wenigen Stufen hoch zur ebenfalls zweiflügligen Holztür des Heuraums. Im Gegensatz zum Stall war dieser Gebäudeteil trocken, ohne Mörtel gemauert und unverputzt. Zusammen mit einigen hochgestellten, schlitzförmigen Öffnungen auf den Traufseiten sorgte dies für eine gute Luftzirkulation im Innenraum. So konnte das Heu gut trocknen und begann nicht zu gären, was das Risiko der Selbstentzündung reduzierte und zudem etwas Licht in den Raum brachte.

Dach

Der Zweckbau verfügte über ein Giebeldach mit zwei einander zugeneigten Dachflächen und einer Neigung von 39 Grad. Es

handelt sich dabei um die am weitesten verbreitete Dachform traditioneller Bauten im Tessin. Das Dach war mit Steinplatten aus Granitgneis, *beole* genannt, nahezu ohne Dachvorsprung und ohne Regentraufe eingedeckt. Dies war für einen unverputzten Bau in Trockenmauerwerk in der Regel kein Problem, wenn nur wenig Regenwasser an die Fassade spritzte. Die Firstplatten waren immer zur wetterabgewendeten Seite des Gebäudes ausgerichtet, damit kein Wasser über die Dachfläche eindringen und die Holzkonstruktion durch Feuchtigkeit gefährden konnte [Gschwend 1976, 63].

Das hohe Gewicht der Steinplatten und die zusätzliche Schneelast im Winter erforderten eine starke und stabile Dachkonstruktion. In der unteren Leventina sind Pfetten-Rafen-Konstruktionen üblich. Hierbei sind zwischen der Firstpfette und den beiden Fuss- oder Wandpfetten, die in Form zweier Rundholzbalken horizontal auf dem Mauerwerk der Traufseiten aufliegen, jeweils zwei weitere Zwischenpfetten eingefügt. Die Pfettenenden waren in den Giebelfassaden als runde Holzelemente sichtbar. Die paarweise miteinander verbundenen Rafen sind über der Firstpfette aufgehängt, liegen auf den anderen Pfetten oft nur auf und laufen frei über die Fusspfette hinaus,



8 Pollegio, Heustall: Der Heuraum mit der gut sichtbaren Dachkonstruktion. Aufnahme wohl 1999.



9 Pollegio, Heustall: Detailansicht des Übergangs von dem mit Kalkmörtel aufgeführten Mauerwerk zur Trockenbauweise. Aufnahme wohl 1999.

ohne am Dachfuss befestigt zu sein. Beim Heustall von Pollegio waren die Rafen hingegen nicht mehr frei beweglich. Grosse Einkerbungen an ihrer Unterseite fixierten sie jeweils an der Stelle, wo sie die Fusspfette berührten. Der Dachstuhl mit Pfetten, Rafen und Dachlattung bestand aus Nadelholz.

Innenräume

Der Stall bestand aus einem einzigen grossen Raum, an dessen Traufseiten sich jeweils auf einem niedrigen Mauersockel

einfache, aus starken Holzbrettern gefertigte Futterkrippen befanden. Sie waren mit aufgestellten Steinplatten fixiert. Im Stall befand sich zusätzlich ein kleiner Bretterschlag. Die Decke des Stallraums war gekalkt. Der Boden war gepflästert und in der Raummitte befand sich ein Schorgraben, in dem die Jauche in die kleine Grube vor dem Gebäude abfließen konnte. Der Heuraum verfügte über keine weiteren Einbauten.

10 Pollegio, Heustall: Der Stallraum mit einer der längsseitig angeordneten Futterkrippen. Aufnahme wohl 1999.



11 Zwei Kleinbauten, die sich wohl in der näheren Umgebung des Heustalls in Pollegio befunden haben. Aufnahme 1999.



Würdigung

Der Heustall aus Pollegio ist ein für die Talzone in der Region der unteren Leventina typischer Vertreter eines Ökonomiebaus mit zwei horizontal unterteilten Nutzungen, dem ebenerdigen Stall und dem darüberliegenden Heuraum. Während ein Heustall in der unteren Leventina meist vollständig aus Mauerwerk besteht, kann im nördlicheren Sopraceneri der gesamte Bau oder auch nur der Giebelteil in Blockkonstruktion errichtet sein. Giovanni Bianconi definiert eine Linie

Brontallo–Giornico–Malvaglia, nördlich der die Ställe immer aus Mauerwerk bestehen, die Heuräume jedoch zum Teil oder ganz aus Kant- oder Rundhölzern in Blockbauweise gefertigt sind [Bianconi 1982, 108]. Meist war der Stall durch eine Tür in der talseitigen Giebelwand zu betreten, der Heuraum darüber – wenn in Hanglage – ebenerdig oder wie beim Heustall aus Pollegio über einige Stufen. Heuställe im flachen Gelände können den Zugang zum Heuraum jedoch auch auf der gleichen Giebelseite wie der Zugang zum Stall auf-



12 Verzasca, Gerra TI: Zwei Heuställe in ähnlicher Bauweise wie der Heustall aus Pollegio, allerdings mit Treppe zum Heuraum, der auf der gleichen Seite wie der Stall erschlossen wird. Aufnahme 1934.

weisen, was dann eine Steintreppenkonstruktion am Gebäude erfordert.

Translozierung

Ausgangslage

Der Heustall am Rand der Talebene ausserhalb von Pollegio musste 1999 abgebaut werden, da die Arbeiten zum neuen Gotthard-Basistunnel begannen und dort die grosse Baustelle für den südlichen Tunneleingang eingerichtet werden sollte. Nach Abschluss der Tunnelarbeiten befindet sich am Originalstandort des Gebäudes wieder eine Wiese. Auf der gegenüberliegenden Seite der Kantonsstrasse steht das Besucherzentrum der Alptransit AG.

Bei der Übernahme ins Freilichtmuseum befand sich der Heustall insgesamt in einem guten Zustand. Der Massivbau konnte mit rund 90 Prozent der Bausubstanz für den Wiederaufbau verwendet werden. Fehlende Steine und morsches Holz wurden auf der Grundlage von Belegen ergänzt, ersetzt oder rekonstruiert. Andere Ställe, die aus dem gleichen Grund ebenfalls abgebrochen werden mussten und dem Ballenberg angeboten worden waren, hatten sich entweder als zu gross oder zu stark verändert erwiesen [Huwylar 1999].

Geländekammer und neuer Kontext

Die Tessiner Geländekammer befindet sich auf dem Ballenberg zwischen der Kammer Westschweiz und der Kammer Zentralschweiz im südlichen Teil des Freilichtmuseums, etwas abseits der grossen Erschliessungswege. Der Heustall aus Pollegio ist in der Tessiner Geländekammer an einem Fussweg in relativ stark abfallendem Gelände angeordnet. In seiner nächsten Umgebung stehen die Schmiede aus Bodio, Nr. 891,



13 Freilichtmuseum der Schweiz, Heustall aus Pollegio: Das Gebäude beim Wiederaufbau. Aufnahme 2001.

ein Nachbardorf von Pollegio, die Casa San Carlo aus Malvaglia im Bleniotal, Nr. 821, und der Gutshof aus Novazzano im Sottoceneri, Nr. 851. Der Waschplatz, Nr. 852, ebenfalls aus Bodio, befindet sich zwar in der Nähe, aber hinter dem Gutshof aus Novazzano angelegt und ohne Sichtverbindung zum Heustall. In seiner originalen Umgebung war der Heustall freistehend und nur von Wiesen umgeben. Im Freilichtmuseum steht er in lockerem Bezug zu Gebäuden aus verschiedenen anderen Tessiner Regionen.

Klimawechsel

Das südliche Klima auf 305 Metern über Meer in der unteren Leventina ist mit dem neuen Standort in Hofstetten bei Brienz im Berner Oberland auf 608 Metern über Meer schwer vergleichbar. Das Museumsgebäude ist hangparallel ausgerichtet und der Stalleingang weist nach Osten. Am Originalstandort war der Stall hingegen in der nur leicht geneigten Talebene mit der rückwärtigen Giebelseite zum steilen Berghang ausgerich-

tet und der Stalleingang blickte nach Südsüdwesten. In der Leventina ist auf der Höhe von Pollegio in den Wintermonaten mit relativ wenigen Schneetagen von eher tiefer Intensität zu rechnen, während die Anzahl Schneetage und insbesondere die Schneemengen auf dem Ballenberg deutlich höher ausfallen. In Pollegio war vorherrschend mit Nordwind zu rechnen, während im Freilichtmuseum Südsüdostwind am häufigsten zu verzeichnen ist.

Das Museumsgebäude

Architektur

Das Mauerwerk des Heustalls konnte am Museumsstandort mit wenigen Ergänzungen steinbildgerecht wiederaufgebaut werden. Das Dach erhielt einige neue Steinplatten. Für Ergänzungen wurde zum Teil Abbruchmaterial einer nahe vom Originalstandort gelegenen Gebäuderuine verwendet. Aufgrund des fehlenden Unterhalts und des grossen Dachdrucks durch die



14 Freilichtmuseum der Schweiz, Heustall aus Pollegio: Das Gebäude in der Tessiner Geländekammer mit dem Haus aus Malvaglia TI links, im Hintergrund der Gutshof aus Novazzano TI, rechts die rekonstruierten Kornhisten. Aufnahme 2010.

Steinplatteneindeckung waren die Trauffassaden am Originalstandort nach aussen geknickt und eine Fusspfette beschädigt. Zur Verbesserung der Statik wurden deshalb im Museumsgebäude zwei Zugbalken quer zur Giebelrichtung eingesetzt. Die Fusspfette wurde repariert und zum Teil mit neuem Holz ergänzt, ebenso wurden einige Dachlatten ersetzt. Der originale Boden des Heuraums war in einem so schlechten Zustand, dass er durch neue Bohlen zu ersetzen war. Die topografische Lage des Museumsgebäudes erforderte einige zusätzliche Treppentritte zur Tür des Heuraums. Weiter wurden einzelne Schlosserarbeiten erneuert. Da zum Zeitpunkt des Abbaus des Heustalls in Pollegio bereits nicht mehr zu erkennen war, welcher Schutzpatron die Nische über dem Stalleingang einst zierete, blieb sie im Museumsgebäudes schliesslich ebenfalls leer.

Museale Einrichtung

Um im Stall gut organisiert arbeiten und die Tiere besser versorgen zu können, wurden 2015/16 die originalen, wo nötig restaurierten und ergänzten Futterkrippen im Museumsgebäude wieder ausgebaut und zusammen mit einem kleinen hölzernen Raumteiler im Heuraum deponiert. Heute ist im hinteren Stall-

teil mittig eine neue Zwischenwand eingefügt, die Futterkrippen sind neu und nicht mehr längs der Traufwände, sondern zentral angeordnet [Herzer 2019].

In der nordwestlichen Ecke des Stallraums befinden sich eine kleine Öffnung in der Bohllendecke und eine neue Leiter. Die Öffnung dient dem direkten Zugang vom Stall aus zum Heuraum und ermöglicht den Heuabwurf. Aus den Unterlagen geht nicht klar hervor, ob die Öffnung original ist. Darauf hindeuten könnte der Futterkrippenladen, der bereits am Originalstandort nicht bis zur Giebelrückwand führte. Gemäss Bauernhausforschung gehörten solche «Heulöcher» im Tessin allerdings wohl nicht zum originalen Bestand [Gschwend 1982, 176].

Didaktisches Konzept und neue Nutzungen

Die originale Nutzung des Heustalls aus Pollegio wird im Museumsgebäude nahezu identisch weitergeführt. Erdgeschossig dient das Gebäude weiterhin als Stall, heute allerdings für graue Bergziegen und nicht mehr für Grossvieh. Diese robuste und wetterfeste Ziegenrasse namens *capra grigia* stammt aus



15 Freilichtmuseum der Schweiz, Heustall aus Pollegio: Der Stallraum mit Blick zur Tür. Aufnahme 2022.



16 Freilichtmuseum der Schweiz, Heustall aus Pollegio: Leiter im hinteren Stallteil, die zum Heuraum führt. Aufnahme 2022.

den Tessiner und Südbündner Alpentälern und kann gut klettern. Sie gehört zu den Zweinutzungsziegen, deren Fleisch und Milch verarbeitet wurde. Sie galten in den 1990er Jahren als fast ausgestorben. Kleinvieh, wie Ziegen und seltener Schafe, wurde oft in den «Heuställen gehalten, in denen ein grösseres Läger für Rindvieh und daneben ein kleineres vorhanden war. Ziegen wurden aber auch nicht selten in ehemaligen Rinderställen untergebracht, da dies keine baulichen Veränderungen erforderte» [Gschwend 1982, 183].

Im oberen Geschoss wird weiter Heu und Stroh, nun für die Ziegen gelagert, aber auch Gerät und Material im Zusammenhang mit der Tierhaltung.

Quellen

Antognini 2022 Antognini, Marco (Geologe des Museo Cantonale di Storia naturale in Lugano): Telefonische Auskunft vom 25. November 2022 an Brigitte Müller.

Huwlyer 1999 Huwlyer, Edwin: Schreiben an Nello Dell'Ambrogio von der Alptransit San Gottardo SA vom 22.9.1999. Unveröffentlichtes Dokument. FLM NeuA.

Herzer 2019 Herzer, Julia: Anmerkungen zum Heustall aus Pollegio. In: Stalder, Pascal: Heustall aus Pollegio 812. Objektdokumentation. 2014. Unveröffentlichtes Typoskript. FLM digKat.

Literatur

Bianconi 1962 Bianconi, Filippo: Cenni sulla geologia del Ticino. In: Giovanni Bianconi. Muri. Quaderni Ticinesi. Edizione: Società Ticinese per la conservazione delle bellezze naturali ed Artistiche. Locarno 1962, 21–23.

Bianconi 1982 Bianconi, Giovanni: Costruzioni contadine ticinesi. Locarno 1982.

Foletti 2003 Foletti, Giulio: Stabili utilitari e piccole costruzioni del Ticino. In: Schweizerisches Freilichtmuseum Ballenberg (Hg.): 4. Jahrbuch. Brienz 2003, 247–255.

Fransoli/Locarini 2017 Fransoli, Mario/Locarini, Tiziano: Leventina. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 14.3.2017. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008543/2017-03-14/>, konsultiert am 22.10.2022.

Fransoli 2021 Fransoli, Mario: Pollegio. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 15.1.2021. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/002081/2021-01-15/>, konsultiert am 14.8.2022.

Gschwend 1976 Gschwend, Max: Die Bauernhäuser des Kantons Tessin. La casa rurale nel Canton Ticino. Band 1. Der Hausbau. In: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde (Hg.): Die Bauernhäuser der Schweiz. Band 4. Basel 1976.



17 Freilichtmuseum der Schweiz, Heustall aus Pollegio: Die neuen Einbauten und die neuen Bewohnerinnen des Stalls. Aufnahme 2022.

Gschwend 1982 Gschwend, Max: Die Bauernhäuser des Kantons Tessin. La casa rurale nel Canton Ticino. Band 2. Hausformen, Siedlungen. In: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde (Hg.): Die Bauernhäuser der Schweiz. Band 5. Basel 1982.

Weiss 1943 Weiss, Richard: Stallbauten und Heutraggeräte Graubündens in sachgeographischer Betrachtung. In: Romanica Helvetica, Band 20. 1943.

Abbildungsnachweise

Umschlag vorne, 15–17 Fotos B. Müller, FLM digKat. – **Umschlag hinten** Foto E. Huwyler, FLM BalFot 22850. – **1** Karte Bundesamt für Landestopografie swisstopo, <https://s.geo.admin.ch/9b2a8308cc>. – **2** Lageplanskizze FLM, FLM digKat. – **3** Foto W. Friedli, ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv, LBS_H1-016364, <http://doi.org/10.3932/ethz-a-000358373>. – **4** Foto E. Huwyler, FLM BalFot 22854. – **5** Plan FLM, FLM digKat. – **6–9** Fotos FLM, FLM digKat. – **10** Foto E. Huwyler, FLM BalFot 22856. – **11** Foto E. Huwyler, FLM BalFot 22862. – **12** Foto R. Zinggeler, Schweizerische Nationalbibliothek, Sig. EAD-ZING-4690, <https://www.helveticaarchives.ch/detail.aspx?ID=72754>. – **13** Foto FLM, FLM BalFot 53421. – **14** Foto M. Meienberg, FLM digKat.

Impressum

Autorin	Brigitte Müller
Projektleitung	Volker Herrmann und Riccarda Theiler (ab 04/23)
Fachgruppe	Anton Reisacher
Layout	Mirjam Jenny, Buchwerkstatt.ch

Die Schreibweise von Eigen- und Flurnamen differiert in den historischen Quellen häufig. Der Text orientiert sich an der Diktion des Historischen Lexikons der Schweiz und an aktuellen Landeskarten. Die bekannten historischen Schreibvarianten sind ergänzt.

Heustall Pollegio TI, Mitte 19. Jahrhundert
Baudokumentation

ISSN 2673-6659 [Print]
ISSN 2673-6683 [Internet]

ISBN 978-3-906698-53-3 [Internet]

Hofstetten 2023
DOI <https://doi.org/10.48350/188414>
Diese Publikation steht unter der Lizenz CC-BY 4.0.
Nicht unter diese Lizenz fallen Bilder und Illustrationen Dritter.
Sie stehen unter der Lizenz CC-BY-NC-ND.

Ballenberg, Freilichtmuseum der Schweiz
Museumsstrasse 100
3858 Hofstetten bei Brienz
www.ballenberg.ch

Diese Publikation wurde ermöglicht dank der freundlichen Unterstützung von

Legat Liebl. – Sektion Basel der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde (SGV). – Ernst Göhner Stiftung. – Bundesamt für Kultur, Sektion Baukultur. – Verein zur Förderung des Ballenbergs VFB. – AVINA Stiftung. – Prof. Otto Beisheim Stiftung. – Bernische Denkmalpflege-Stiftung. – Sophie und Karl Binding Stiftung. – Ostschweizer Fördergesellschaft Ballenberg OFG.

Das Freilichtmuseum Ballenberg wird unterstützt durch



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK



Kanton Bern
Canton de Berne

Die Ballenberg-Baudokumentation beschreibt das Museumsgebäude an seinem Herkunftsort und erläutert die im Rahmen der Translozierung erfolgten baulichen Veränderungen. Themen sind die Baukultur der ländlichen Schweiz, die Bewohner- und die Wirtschaftsgeschichte sowie die museale Vermittlungsarbeit.

